

Politikbrief

September 2020

Pharma wirkt!



Corona stellt die Gesundheitssysteme vor nicht gekannte Herausforderungen. Ärzte, Pflegekräfte und Apotheker leisten seit Monaten Übermenschliches. Auch die chemisch-pharmazeutische Industrie trägt dazu bei, dass wir diese Ausnahmesituation hoffentlich bald und vor allem gut meistern.

Beispielhaft ist die Forschung zum neuen Virus: Weltweit gibt es bereits mehr als 170 Impfstoffprojekte, acht davon mit Schwerpunkt hier bei uns in Deutschland. Zudem liefern unsere Unternehmen wichtige Komponenten für Impfstoffe, die im Ausland entwickelt werden. Aber auch an vielen anderen Stellen sehen wir, dass die Beiträge der pharmazeutischen Industrie gerade in der aktuellen Pandemie

unverzichtbar sind: Von Leben rettenden Medikamenten über Desinfektionsmittel bis zu Inhalationsgeräten und medizinischem Sauerstoff machen unsere Produkte die medizinische Versorgung bereits erkrankter Menschen überhaupt erst möglich.

Wirksame Therapie für den Pharmastandort

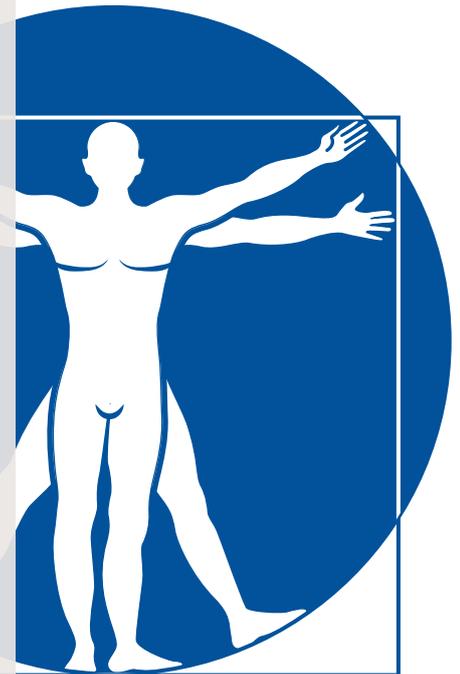
Gerade jetzt wird aber auch deutlich, dass die hiesigen Pharmaunternehmen weitaus mehr als ein verlässlicher und verantwortungsbewusster Partner in der akuten Krisenbewältigung sind. Als Wachstumstreiber und attraktiver Arbeitgeber erfüllen sie eine zentrale Funktion für den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt: Aktuell finden allein in Deutschland rund 120.000 Menschen einen guten und in der Regel bislang auch sicheren Arbeitsplatz in der Pharmaindustrie. Doch dazu müssen die Unternehmen auch weiterhin auf Basis wettbewerbsfähiger und innovationsfördernder Forschungs- und Produktionsbedingungen auf höchstem Niveau arbeiten können. Sonst läuft ihnen die Konkurrenz aus Asien und den USA mittelfristig den Rang ab.

Wettbewerbsfähigkeit gelingt auf Dauer nur mit zukunftsfähigen Strukturen: unter anderem mit einer Forschungszulage auf internationalem Niveau, kostendeckenden Produktionsbedingungen, sicherem Patentschutz und einem geregelten Zugang privater Forschungseinrichtungen zu Gesundheitsdaten.

Lassen Sie uns gemeinsam für diese Strukturen und damit für eine dauerhaft wirksame Therapie für den Pharmastandort Deutschland sorgen.

Werner Baumann

Vizepräsident des Verbands der Chemischen Industrie



Heimische Produktion aufrechterhalten

Sichere Versorgung ist das A und O

Die Corona-Pandemie hat die Gesundheitssysteme und Lieferketten weltweit einem Stresstest unterzogen. Die international vernetzte Pharmaindustrie mit ihren zahlreichen Forschungsk Kooperationen und weltweiten Produktionsstätten sichert die Versorgung. Dies gilt gerade auch mit Blick auf die aktuelle Pandemie. Denn: Diversifizierung erhöht die Versorgungssicherheit: Fällt ein Standort aus, kann der andere kompensieren. Gleichwohl: Corona hat auch Abhängigkeiten von außereuropäischen Produktionsstandorten offengelegt. Das gilt vor allem für patentfreie Medikamente, insbesondere Generika.

Warum ist das so? Die Krankenkassen üben mit Rabattverträgen seit Jahren einen massiven Kostendruck auf die Hersteller aus. Längst ist die Produktion von Generika in Europa nicht mehr kostendeckend – und die Zahl der Grundstoffhersteller in Deutschland allein von 2010 bis 2018 um rund 10 Prozent auf nur noch 64 geschrumpft. Im Gegenzug sind China und Indien zu den größten Produzenten von Fertigarzneien

und Wirkstoffen aufgestiegen. Plötzlich auftretende Störungen wie Qualitätsmängel, Maschinenausfälle oder Handelskonflikte können den Nachschub für die Produktion in Deutschland unterbrechen.

Die Produktion von Generika in Europa sichert die Versorgung und verkürzt Transport- wie Lieferwege. Um künftige Lieferengpässe zu verhindern, sind vier Handlungsfelder wesentlich:

► Wertschöpfungsketten stärken

Stabile Handelsabkommen für Arzneimittel können helfen, Lieferketten zu stabilisieren. Internationale Arbeitsteilung kann gleichermaßen Effizienz und Resilienz unterstützen. Im Sinne der Diversifizierung von Lieferbeziehungen sollte Forschung und Produktion verstärkt in den Ländern aufgebaut werden, die verlässliche Handelspartner sind. Es gilt, den handelspolitischen Rahmen so zu gestalten, dass der Austausch durch Abkommen abgesichert ist.

► Kostendeckung garantieren

Die Produktion von Medikamenten in Deutschland und Europa muss wirtschaftlich sein. Nur so kann der Trend gestoppt werden, dass sich die hiesigen Unternehmen aus der Entwicklung dringend nötiger Arzneien und Therapieformen zurückziehen. Krankenkassen sollten daher Rabattverträge mindestens mit zwei, besser noch mit drei Herstellern abschließen. Außerdem sollten künftig Pharmaunternehmen, die eine europäische Lieferkette nachweisen können, bevorzugt werden. Ebenfalls wichtig: Neben dem Preis sollten auch die Qualität, hohe Standards in den Produktionsstätten sowie die Standorttreue belohnt werden und in den Rabattverträgen Berücksichtigung finden.

► Know-how fördern

Um noch mehr Wissen für die Entwicklung fortschrittlicher Therapien und neuer Impfstoffe zu generieren, sollte eine europäische Forschungsinfrastruktur aufgebaut werden. Die Digitalisierung in den Gesundheitssystemen – ein Thema, das durch die Corona-Pandemie an Bedeutung gewonnen hat – muss weiter vorangetrieben werden. Dazu zählt besonders, digitale Gesundheitsdaten für Forschungszwecke verfügbar zu machen.

► Nutzenbewertung vereinheitlichen

Die Einführung einer europaweit einheitlichen Nutzenbewertung für innovative Arzneimittel würde Doppelarbeit vermeiden, sodass Methodenstreitigkeiten den Zugang zu innovativen Arzneimitteln nicht unnötig behindern.

Die Versorgung mit Arzneimitteln ist in Deutschland gesichert. Noch. Jetzt kommt es darauf an, diese Sicherheit auch künftig zu gewährleisten.



Forschung weiter stärken

Die Zukunft nicht verspielen

Wollen wir auch morgen gesünder leben, brauchen wir heute die Forschung für künftige Therapien und Medikamente; beispielsweise für die Volkskrankheiten Herz-Kreislauf, Diabetes oder Krebs. Daran arbeiten die Pharmaunternehmen intensiv. Nach wie vor gibt es Krankheiten, die gar nicht oder nur schwer therapierbar sind. Umso wichtiger sind Forschung und Entwicklung.

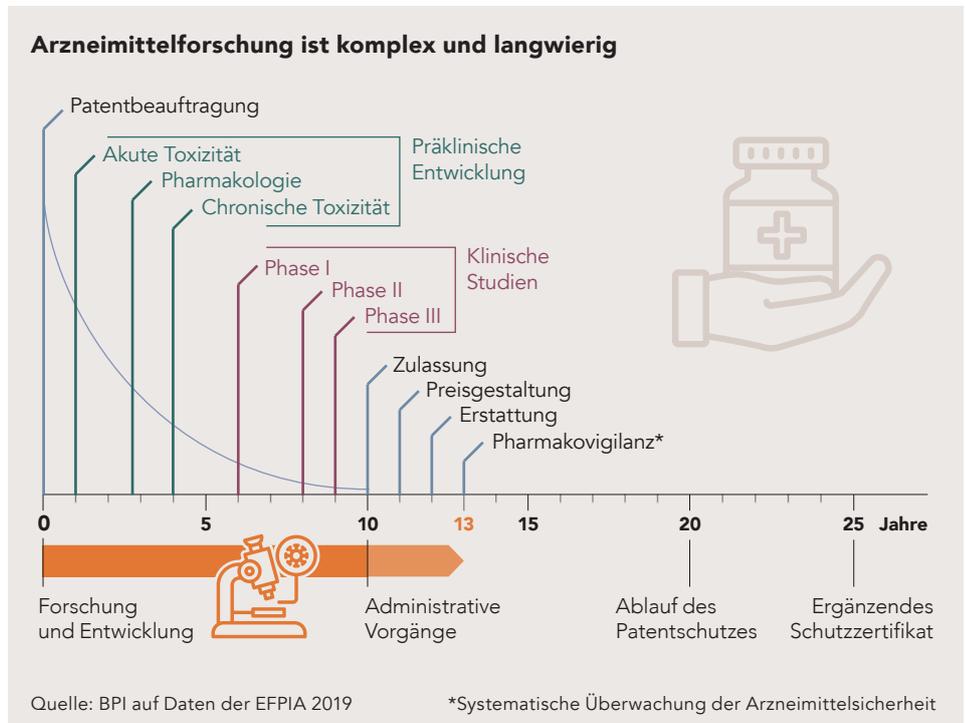
Für neue Therapieansätze und wirksamere Medikamente investierte die deutsche Pharmaindustrie 2019 rund 8,1 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung (FuE). Sie gehört damit zu den innovativsten Branchen in Deutschland. Das unternehmerische Risiko ist jedoch ungewöhnlich hoch, denn die Entwicklung neuer Therapien und Arzneimittel ist komplex und langwierig. Umso wichtiger sind Rahmenbedingungen, die kostenintensive Projekte erleichtern.

Forschungsförderung verstetigen

Die Bundesregierung hat die wichtige [steuerliche Forschungsförderung](#) für alle Unternehmen im Rahmen des Zukunftspakts bis 2025 noch einmal verdoppelt. Gerade dieses Instrument fördert Investitionen in die Zukunftsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland. Notwendig ist jetzt eine rasche Umsetzung mit geringem Verwaltungsaufwand, damit Forschung nicht an mangelnden Personalkapazitäten – vor allem in mittelständischen Unternehmen – scheitert. Zudem sollte die Förderung einem international wettbewerbsfähigen Niveau angepasst werden, um Deutschland als attraktiven Forschungsstandort zu stärken.

Datenzugang ermöglichen

Täglich entstehen in Krankenhäusern und Arztpraxen sowie in der medizinischen Forschung [große Datenmengen](#). Daraus können beispielsweise virtuelle Kontrollgruppen für klinische Studien gewonnen werden. Das Potenzial, um



Im Durchschnitt 13 Jahre dauert es, bis ein neues Medikament auf den Markt kommt. Immer wieder scheitern Erfolg versprechende Projekte auch noch in der letzten klinischen Phase – erhebliche Investitionssummen sind dann unwiederbringlich verloren.

Forschungsthese und -modelle auf diese Weise valide und schneller zu prüfen, ist erheblich. Innovative Therapien und wirksamere Medikamente könnten schneller in die Versorgung gelangen.

Der Zugang zu Gesundheitsdaten – die von den Patienten bereits aus der elektronischen Patientenakte beim Forschungsdatenzentrum freigegeben wurden – ist bisher auf öffentliche Forschungsinstitute begrenzt. Forschende Pharmaunternehmen als wichtige Umsetzer von Grundlagenforschung in [nutzenstiftende Anwendungen](#) bleiben dagegen außen vor. Dabei führen diese seit Jahrzehnten rund 90 Prozent der klinischen Studien mit Patienten in Deutschland durch, die höchsten Datenschutzansprüchen gerecht werden. Der geregelte Zugang zu Daten des neuen Forschungsdaten-zentrums sollte deshalb auch der privaten Forschung ermöglicht werden.

Geistiges Eigentum schützen

Spätestens 18 Monate nach Eingang der Anmeldung bei Patentämtern sind Patente öffentlich zugänglich. Im Gegenzug erhalten Anmelde-der das Recht, ihre Erfindung exklusiv zu benutzen. Denn nur wer auf sicheren Patentschutz vertrauen kann, investiert Hunderte Millionen Euro in Forschung. Mit Ergänzenden Schutzzertifikaten und der damit verbundenen um bis zu fünf Jahre verlängerten Patentlaufzeit können Arzneimittelhersteller lange Entwicklungszeiten von Medikamenten ausgleichen. Darum sollte der europäische Rechtsrahmen zum Schutz geistigen Eigentums zügig um ein EU-weit einheitlich wirkendes Ergänzendes Schutzzertifikat mit einem einheitlichen Erteilungsverfahren ergänzt werden.

Wettbewerbsfähig bleiben

Vitamin für Deutschland

Sie ist Wachstumstreiber, Innovationsmotor, attraktiver Arbeitgeber und sorgt für eine gute Gesundheitsversorgung: die Pharmaindustrie in Deutschland. Für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts wirkt sie daher wie ein unverzichtbares Vitamin. Das zeigt sich besonders in der aktuellen Situation.

Die Corona-Pandemie unterstreicht die hohe Bedeutung einer starken und innovativen Pharmaindustrie: Sie liefert bewährte wie auch neue Wirkstoffe, optimiert Darreichungsformen und Produktionsverfahren und sichert so bessere Behandlungsoptionen.

Wachstumstreiber

Die Branche erwirtschaftete 2019 in Deutschland einen Umsatz von mehr als 50 Milliarden Euro. Große und mittelständische Pharmaunternehmen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für das Exportland Deutschland: Sie sind krisenfest, strukturfördernd und standortverbunden. Mit mehr als 423.600 Euro Umsatz je Mitarbeiter belegt die Branche in der deutschen Wirtschaft einen Spitzenplatz und liegt deutlich über dem Industriedurchschnitt von rund 301.600 Euro. In den vergangenen zehn Jahren ist die Produktion um jährlich 2,5 Prozent und damit schneller als in der Industrie insgesamt gewachsen. Pharmazeutische Produkte „made in Germany“ sind weltweit gefragt und tragen erheblich zum Exporterfolg der deutschen Wirtschaft bei.

Innovationsmotor

Die Pharmaindustrie ist der forschungsintensivste Wirtschaftszweig am Standort Deutschland: Rund 8,1 Milliarden Euro gaben die forschenden Pharma- und Biotech-Unternehmen zuletzt für die Entwicklung neuer Medikamente aus. Eine

hohe Innovationskraft ist nötig, denn nur wenige Substanzen erreichen das Ziel: Von durchschnittlich 5.000 bis 10.000 Substanzen gelangen in der Regel nur rund fünf Wirkstoffe in die entscheidende Klinische Phase II.

Attraktiver Arbeitgeber

Etwa 120.000 Beschäftigte sind in rund 360 Betrieben tätig. Die heimischen Unternehmen und deutschen Niederlassungen internationaler Konzerne bieten hochqualifizierte und gut bezahlte Arbeitsplätze: Das jährliche Entgelt beträgt je Beschäftigten rund 64.400 Euro, im Verarbeitenden Gewerbe liegt es bei etwa 51.100 Euro.

Wettbewerbsdruck steigt

Seit Jahrzehnten ist die Pharmabranche in Deutschland erfolgreich. Aber diese Erfolgsgeschichte ist kein Selbstläufer. Galt Deutschland früher als „Apotheke der Welt“, gerät der heimische Pharmasektor mittlerweile immer stärker unter Druck: Der globale Standortwettbewerb verschärft sich zunehmend.

Die Einführung der steuerlichen Forschungsförderung und deren jüngste Verdoppelung bis 2025 sind wichtige erste Schritte. Wer möchte, dass sich in Deutschland neben der Forschung auch künftige Pharmaproduktion ansiedelt

Deutsche Pharmaindustrie 2019

Zahl der Betriebe

358

Beschäftigte

120.000

Umsatz

50,8 Mrd. €

FuE-Aufwendungen

8,1 Mrd. €

und bestehende Produktion erhalten bleibt, muss den heimischen Standort aber weiter nachhaltig fördern und stärken, indem:

- ▶ Wirkstoffproduktion und Therapien angemessen vergütet werden
- ▶ Forschungsförderung ausgebaut wird
- ▶ Digitalisierung vorangetrieben wird
- ▶ Patentschutz verbessert wird

Forschung gegen Corona

Die [Forschungsarbeiten rund um das neue Virus](#) sind immens:

- ▶ Von den weltweit mehr als 170 Impfstoffprojekten gegen den Erreger werden acht maßgeblich in Deutschland vorangetrieben. Zwei Impfstoffe werden erprobt.
- ▶ Zusätzlich liefern einige deutsche Unternehmen Komponenten für Impfstoffe, die im Ausland entwickelt werden.
- ▶ Ähnlich stark ist Deutschland auch bei der Entwicklung neuer Medikamente gegen das Virus vertreten: etwa mit Mitteln auf Basis gentechnisch hergestellter Antikörper.

IMPRESSUM

Herausgeber Verband der Chemischen Industrie e.V., Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt am Main, E-Mail: vci@vci.de, Internet: www.vci.de
Redaktionsschluss 29.09.2020 **Redaktion** Monika von Zedlitz **Verantwortlich** Jenni Glaser **Agenturpartner** Köster Kommunikation, GDE **Fotos** Bayer AG